
CHRONIK

Flüchtlinge in Ungarn

Das Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen wurde am 1. Januar 1951 mit Sitz in Genf für die Dauer von drei Jahren gegründet, das Mandat aber bis heute immer wieder erneuert. Weltweit betreut der »United States High Commissioner for Refugees« (UNHCR) zur Zeit (März 1991) über 15 Millionen Flüchtlinge. Die Organisation gibt die Zeitschrift »Flüchtlinge« in vier Sprachen (Englisch, Französisch, Spanisch, Deutsch) heraus. In der Nr. 1/März 1991 wird über die Wiener Tagung (Ende Januar 1991) der für die Einwanderungsfragen zuständigen Minister im Europarat vertretenen Staaten berichtet. Das Thema: Der befürchtete Massenexodus aus Osteuropa, welcher die europäische Politik der neunziger Jahre entscheidend beeinflussen könnte. Bis Mitte der 80er Jahre wurde jährlich 100.000 Bürgern in Staaten des Warschauer Paktes die Ausreise in den Westen erlaubt. Eine dramatische Änderung dieser Situation trat ein, als 1989 insgesamt 1,2 Millionen Menschen den im Zuge von Glasnost und Perestrojka durchlässig gewordenen »Eisernen Vorhang« passierten. Allein 720.000 Aus- und Übersiedler kamen in die Bundesrepublik Deutschland.

Auf geringe Akzeptanz bei den Teilnehmern stieß der Vorschlag der österreichischen Regierung, eine europäische Migrationskonvention ins Leben zu rufen; dennoch scheint der Beginn einer Entwicklung hin zu einer verbesserten Koordination von migrations- und asylpolitischen Fragen in allen europäischen Staaten markiert.

Auf dieser Konferenz wurde Ungarns Minister für Nationale Sicherheit, András Gálszéczy, von einem Vertreter der Zeitschrift »Flüchtlinge« interviewt. Er verwies auf die wachsende Bereitschaft vieler Menschen in den sozialistischen Ländern, ihre Heimat zu verlassen. Der Minister nannte die Zahl von gegenwärtig über 30.000 anerkannten Flüchtlingen in Ungarn; eine Dunkelziffer stellt die Anzahl von Ausländern ohne Aufenthaltserlaubnis dar. Sie birgt die Gefahr einer Zunahme an Kriminalität in seinem Land.

»Flüchtlinge« Nr. 3/September 1991 enthält einen Bericht über Refugees aus Rumänien, die seit April 1990 im Aufnahmezentrum Bicske untergekommen sind, einer von drei solcher Institutionen, neben Békéscsaba und Hajdúszoboszló.

Das »Ungarische Rote Kreuz« und »Interchurch Aid« übernahmen die erste Betreuungsarbeit 1988 und 1989. Von den 30.000 Flüchtlingen aus Rumänien sprachen 80% Ungarisch. In den letzten zwei Jahren sind 6.000 von ihnen in andere Länder gegangen und 2.000 freiwillig wieder nach Rumänien zurückgekehrt.

Der amtliche ungarische Flüchtlingsfonds wurde von 75 Millionen Forint (1,7 Millionen DM) 1988 auf 800 Millionen Forint (19 Millionen DM) 1991 aufge-

stockt. UNHCR beteiligte sich mit einem Gesamtbetrag von 345 Millionen Forint (8 Millionen DM) an diesem Programm.

Die stellvertretende Direktorin des »Ungarischen Flüchtlingsbüros«, Dr. Judith Tóth, meinte in einem Interview, in ungarischen Dörfern und Einzelsiedlungen (den Tanyas) gäbe es noch 70.000 (!) verlassene (also leerstehende) Häuser, die – renoviert – Flüchtlingsfamilien vorübergehend für ein bis zwei Jahre als Unterkunft zur Verfügung gestellt werden könnten. Das neue russische Gesetz zur Reisefreiheit lasse eine verstärkte Zuwanderung aus der (ehemaligen) UdSSR befürchten. Sollte der Zuwandererstrom ansteigen, müßte die ungarische Regierung die westeuropäischen Länder um Unterstützung bitten.

Karl Hermes

Regensburg

Dorferneuerungspreis für ungarisches Dorf

Die europäische ARGE »Landentwicklung und Dorferneuerung«¹ hat sich zur Aufgabe gemacht, »zur Erhaltung und Gestaltung lebensfähiger [...] Dörfer in ländlichen Regionen Europas beizutragen«. Ein Wettbewerb »Dorferneuerungspreis 1990« sollte diesem Bemühen Schubkraft verleihen. 14 Länder bzw. Regionen folgten der Einladung. So erhielt die ungarische Gemeinde Györköny einen Preis »für das Bemühen um den Ausbau des historischen Kellerdorfes als Ort der Begegnung und des dörflichen Selbstverständnisses« zugesprochen. Präsentation und feierliche Ehrung der erfolgreichen Teilnehmer erfolgten im Rahmen der »Europäischen Dorfwerkstatt« zum Thema »Kultur im Dorf« im Mai 1990 in Gaienhofen/Baden-Württemberg.

Die Bürgermeister der preisgekrönten Gemeinden übernahmen jeweils ihre Vorstellungsvorträge. Diese wie weitere Aufsätze zum Thema »Dorferneuerung International« stellen den Schwerpunkt der Ausgabe Nr. 4/1991 der österreichischen »Agrarwissenschaftlichen Rundschau (mit Agrarrecht)« dar.

Das Dorf Györköny liegt unweit der Donau im Komitat Tolnau. Nach der Türkenherrschaft, am Anfang des 18. Jhs. kamen – angeworben u. a. von Großgrundbesitzern – deutsche Siedler aus dem Burgenland und später aus Hessen. Sie brachten aus ihren Herkunftsgebieten Kenntnisse des Weinbaus mit. 1940 zählte das Dorf noch 2.500 Einwohner; heute sind es nurmehr 1.200, nicht zuletzt aufgrund der Zwangsaussiedlungen deutschstämmiger Bürger nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Bei 526 Wohnhäusern läßt sich die durchschnittliche Familiengröße leicht ableiten. Vom Dorf räumlich deutlich getrennt gibt es noch heute 261 Weinkeller, auch als Preßhäuser (Kelterhäuser) bezeichnet. Der nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst rückläufige Weinbau hat inzwischen wieder an Bedeutung gewonnen. Grund und Boden gehören (zur Zeit *noch*) dem Staat, die Preßhäuser selbst sind jedoch Privateigentum. Sie stellen gegenwärtig – seit ihrer Restaurie-

¹ Vgl. KARL HERMES: Kultur im Dorf. Arbeitssitzung der ARGE »Landesentwicklung und Dorferneuerung« in Keszthely (Oktober 1989). In: Ungarn-Jahrbuch 18 (1990) S. 349-351.